

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 26 (1943)
Heft: 2

Artikel: [s.n.]
Autor: Nietzsche, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schönste Krippe, das süsseste Kindlein, der behaarteste heilige Josef, die lieblichste Jungfrau, der rassigste Ochse und der am verständnisvollsten dreinschauende Esel, sind, oh Ironie, oft im nichtchristlichen Schaufenster zu finden.

Geben wir es zu: die freigeistige Sonnwendfeier ist im Grunde genommen ein Anlass, um sich unter Gesinnungsfreunden zusammenzufinden, und nur wer die eben geschilderte, ablehnende Ansicht vertritt, darf diese Veranstaltung schwänzen. Wenn die Sonnwendfeier nun wirklich das sein soll, so schlage ich vor, an ihrer Stelle jährlich einen Ausflug zu machen, der als Zusammenkunft Gleichgesinnter bezeichnet und durchgeführt, mehr und besser Gelegenheit bietet um sich kennenzulernen. Dass dabei keine Langeweile aufkommt, dafür bietet der gute Wille der Mitglieder volle Gewähr. Den Tannenbaum aber mit seinen Talgkerzen überlassen wir am besten ganz den Christen, ohne es ihnen mit einem Surrogatfest gleich tun zu wollen.

Puzza di cande!e!

In alter Freundschaft:
Ihr K. Grossmann.

Bolschewismus in Anführungszeichen.

Von Jakob Stebler.

Ich kann das Wort nicht ohne Schaudern hören. Das Wort meine ich, nicht den Begriff. Denn nach meinem unmassgeblichen Sprachgefühl müsste es, da doch von Bolschewick oder Bolschewicki abgeleitet, Bolschewizismus lauten. Aber das tut weiter nichts zur Sache. Es gibt noch andere Sprachschwächen. Halten wir uns also an die landesübliche Bezeichnung.

Es gibt zweierlei Bolchewismen. Der eine hat die Reichen zugunsten der Armen enteignet, der andere die Armen zugunsten der Reichen. Der eine ist in Russland beheimatet. Im folgenden ist nur von diesem die Rede.

Was ist Bolschewismus? Frage den Mann auf der Strasse, und jeder hat eine andere Antwort. Wir sind über das Wesen des Bolschewismus nun schon so lange «aufgeklärt» worden, dass sich überhaupt kein Mensch mehr darüber auskennt.

Bolschewismus ist die in Russland geltende Gesellschaftsordnung, ist ein wirtschaftliches und soziales System mit Vorzügen und Nachteilen. Ueber seine Nachteile zu schimpfen, gehört oder gehörte bis in jüngster Zeit bei uns zum guten Ton, seine Vorzüge hervorheben aber hiess, sich moskowitischer Gesinnung verdächtigen, ein bolschewistischer Söldling, ein vaterlandsloser Geselle und damit ein Untermensch sein. Jeder Versuch eine sachliche Auffassung in der russischen Frage

anzubringen, scheiterte an Vorurteilen und stempelte einen zum Schrittmacher der Weltrevolution. Die wildgewordenen Gewürzkrämer beherrschten das Feld.

Fest steht das eine: der Bolschewismus, unsere Einstellung zu ihm hin oder her, ist die für Russland offenbar geeignete Wirtschaftsform. Er wird von diesem grossen Volk als kultureller und sozialer Fortschritt gegenüber dem Zustand zur Zeit des Zarentums empfunden und er ist es auch, trotz vieler Mängel, die ihm anhaften mögen. Wenn dem nicht so wäre, hätte das russische Volk, das doch nicht ganz so dumm ist, wie es die hiesigen Kleinbürger einschätzten, bestimmt auch die Kraft zu seiner Beseitigung gefunden. Im übrigen scheint in den fünf- und zwanzig Jahren des Bolschewismus doch allerhand Aufbauarbeit geleistet worden zu sein, von der wir nichts wussten oder nichts wissen durften, weil das unserm Seelenheil geschadet hätte.

Wir verfallen so oft in den Fehler, unsere eigene Gesellschaftsform mit der russischen zu vergleichen, natürlich zu unsern Gunsten, um uns dann in die Brust zu werfen: Vater, ich danke dir, dass ich besser dran bin als diese Bolschewicki! Dabei gehen wir von falschen Voraussetzungen aus: der Bolschewismus, in unsere Verhältnisse übertragen, besser gesagt in unsere Vorkriegsverhältnisse, hätte für uns einen wirtschaftlichen Passivposten bedeutet, das heisst, das liberale Wirtschaftssystem sichert uns einen höhern Lebensstandard. Aber: während er für uns ein Abgleiten gewesen wäre, war er für das russische Volk eben ein Aufstieg. Warum also einen voraussetzungslosen Masstab an die Dinge legen? Wenn wir wirtschaftlich so verelendet wären wie Russland unter der Zarenherrschaft es war, würden auch wir mit fliegenden Fahnen zum Bolschewismus übergehen, wenn er uns nur die soziale Besserstellung brächte. Und deshalb ist all unser Entrüstungsgeschrei über die kritisierten Zustände, die wir übrigens gar nicht kennen, eitel Heuchelei und Pharisäertum.

Und wir kannten sie bisher auch nicht. Je mehr über Russland geschrieben wurde, je weniger wussten wir darüber. Wenn irgendwann ein Intourist-Reisender für eine Stunde lang seine Nase nach Leningrad hineingestreckt hatte, fühlte er sich berufen, einen Wälzer zu schreiben: «Wie ich Russland erlebte», oder ähnlich. Im übrigen war genügend für einseitige

Allzugut kenne ich die Gottähnlichen: Sie wollen, dass an sie geglaubt werde, und Zweifel Sünde sei. Allzugut weiss ich auch, woran sie selber am besten glauben.

Friedr. Nietzsche in «Zurathustra».

Verstehende oder erklärende Psychologie.

Die unter dem vorstehenden Titel erschienene Schrift von Dr. H. M. Sutermeister stellt ein Referat dar, das der Verfasser für die Tagung «Psychologie und Weltanschauung» der schweiz. psychiatrischen Gesellschaft geschrieben hat. Für den Laien ist diese stellenweise äusserst konzentriert gehaltene Arbeit ein wichtiger Baustein zu einer neuen Weltanschauung, so dass wir das Studium dieser Schrift auf das wärmste empfehlen.

Welcher der beiden Hauptrichtungen der Psychologie hat der auf dem Boden der Wissenschaft stehende Mensch zu folgen, der «subjektivierenden Selbstbeobachtungspsychologie», die zur Hauptsache von den «Geisteswissenschaften», der Philosophie herkommt, oder der «objektivierenden Fremdbeobachtungspsychologie», die die Naturwissenschaften zur Grundlage hat?

Nach einem Exkurs zur Genese des Dualismus «Geisteswissenschaft — Naturwissenschaft», untersucht der Autor die Entwicklung des prälogischen Denkens zum logischen Denken, die Begriffsbildung, das Denken, und als Kernpunkt die soziologisch fixierten Prälogismen, wie z.B. die Verbindung der religiösen Vorstellungen mit Soziologischem. Er zeigt das prälogisch-logische Doppelleben des Intellektuellen, die wachsende Gleichgültigkeit weiter nichtakademischer Kreise den Prälogismen (Religion) und dem Weltanschaulichen gegenüber, ferner die Neurose als weltanschauliches Problem. Zum Schluss wird auf die Ansätze und Bewegungen hingewiesen, die besonders von der Logistik und Einheitswissenschaftsbewegung aus-

gehen und zu einer «wissenschaftlichen Psychologie» überleiten, wie sie der Eingangs erwähnten «objektivierenden Fremdbeobachtungspsychologie» entspricht.

In vorstehendem wurde in Stichworten das Hauptsächlichste herausgegriffen und angedeutet. Gewiss wird die Schrift einige Leser zum eingehenden Studium des Fragenkomplexes anregen. Damit wäre auch der Zweck dieses kurzen Hinweises erreicht.

Alex Zaugg.

Vorträge hören ist gut — Bücher lesen ist besser.

Haben Sie Vorsorge getroffen,

*dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vor sich geht?
Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.*

Zu senden an den Präsidenten der F. V. S.,
E. Brauchlin, Carmenstrasse 53, Zürich 7.